

PAULA IRMSCHLER
Alles immer wegen damals
ROCKO SCHAMONI
Pudels Kern

FÜR STADTKULTUR



TANZEN TANZEN TANZEN

Die Situation der
Bremer Tanzszene

Passend zum Frühlingsbeginn

hat unser Team Zuwachs bekommen. Gleich drei neue Mitarbeiter:innen unterstützen uns seit Anfang April im Schlachthof.

Zum 1. April hat **Greta Wilhelm** die Stelle für den Empfang und die Büroorganisation angetreten. Sie ist damit die Person, die unsere Besucher:innen als Erste begrüßt, Tickets verkauft, Auskunft zu unserem Programm gibt, die Vermietungen organisiert und im kreativen Chaos den Überblick behält. Dass sie bei Projekten alle Fäden in der Hand halten kann, hat sie bei der Organisationsleitung für die temporäre Golden City Hafenbar bewiesen, für die sie sechs Jahre ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm mit auf die Beine gestellt hat. Wenn sie nicht im Schlachthof umherwuselt, ist sie im Viertel hinterm Tresen im Eisen anzutreffen. Wir sind froh, ab jetzt Gretas Allzwecktalente auf unserer Seite zu haben!

Und dann übernimmt ein neues Team aus zwei Booker:innen unsere Veranstaltungsplanung. Genau 29 Jahre nachdem **Bettina Geile** und **Jörg Lochmon** gemeinsam am 1. April 1995 die beiden Stellen für unsere Programmplanung angetreten haben, sind jetzt Christoph Zunk und Lena Müller zum 1. April 2024 eingestiegen. Wenn Bettina zum 1. Juni 2024 in Rente geht, beendet sie damit im wahrsten Sinne eine Ära für den Schlachthof und übergibt den Staffelfstab an Lena und Christoph.

Lena Müller ist ein Bremer Gewächs, es hat sie aber in den letzten Jahren beruflich in verschiedene Städte in Deutschland gezogen, darunter als stellvertretende Festivalleitung bei der Kulturarena Jena und als Programmleitung für das Volksbad in Jena sowie in zwei Bookingagenturen für Pop/World- und Jazz-Musiker:innen in Berlin und Freiburg. Trotz der wesentlich schlechteren Wetterausichten zieht es sie von dort zurück in ihre norddeutsche Heimat und glücklicherweise zu uns in den Schlachthof. Mit Lenas Begeisterung für den musikalischen Nachwuchs, die Förderung von Diversität, die gute Vernetzung mit Künstler:innen und Agenturen und ihrer Nähe zum sozialen Engagement halten wir sie für die richtige Frau für unsere Programmgestaltung.

Christoph Zunk ist bereits gut vernetzt in der Bremer Kultur- und Veranstaltungsbranche. Er hat seine Ausbildung zum Veranstaltungskaufmann im Kulturzentrum Lagerhaus absolviert und seither dort im Veranstaltungsbe- reich gearbeitet. Zuvor hat er während seines Studiums Konzert- und Partyreihen organisiert. Wer in den 2010er Jahren in Bremen studiert hat, war garantiert schon mal auf einer seiner Indiepartys im Tower oder in der Umbau- bar in Oldenburg, auf denen er auch selbst als DJ auf- gelegt hat.

Herzlich willkommen!



inhalt

THEMA

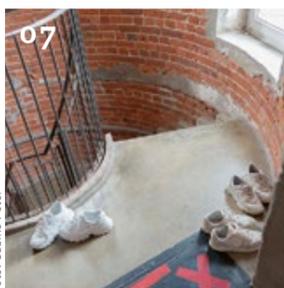


Foto: Sabine Peter

- 07 **TANZEN NEZNVJ TANZEN**
 4 **Der Körper als Medium**
 | *Roundtable: Andreas Schnell*
 7 **Tanz und Inklusion** | *Gudrun Goldmann*
 8 **Tanzfestival braucht Planungssicherheit**
 | *Sabine Gehm*

HALBZEIT



Foto: Sabine Peter

- 10 **Viewer's Corner**
»One Day«
 | *Lisann Prüss*
 11 **Reader's Corner**
Sophie Passmann: »Pick me Girls«
 | *Pia Stadhaus*
Viewer's Corner
»The Holdovers: »Because no one is his own father«
 | *Pia Stadhaus*

FREIZEIT



RAINALD GREBE

- 14 **MAI / JUNI**
 12 **Paula Irmschler**
 13 **Maybebob** | **Duke Robillard & His All-Star-Band** | **Boots Nights**
 14 | **Rocko Schamoni** | **Rainald Grebe** | **African Vocals**
 15 **Pennywise** | **Whirlschool 2024**
 | **Kindertheater:**
Heute kocht der Wolf

Schlangentanz

von Björg Rühls

KULTURGUT



Wir haben uns für diese Ausgabe Zeit genommen, Zeit, um über Tanz zu sprechen. Wenn Sie umblättern, können Sie ein ausführliches Round-Table-Gespräch lesen, an dem Magali Sander Fett, Helge Letonja und Gregor Runge teilgenommen haben. Drei Tänzer:innen und Choreograf:innen, die an unterschiedlichen Stellen in Bremen im Bereich Tanz wirken und viel Erfahrung mitbringen – auch was die Finanzierung von (freien) Projekten angeht. Geld ist ja immer ein Thema im Bereich Kultur, aber in diesem Jahr musste sogar das Festival Tanz Bremen ausfallen, weil keine Mittel dafür da waren. Die künstlerische Leiterin Sabine Gehm hat darüber in dieser Ausgabe geschrieben.

Etwas anders ist die Situation am Stadttheater. Gregor Runge sagt im Interview, dass der Tanz seinem Eindruck nach dort an Bedeutung gewonnen habe. Es werde vielfältiger und diverser gearbeitet, was aber insgesamt für die Tanzszene gelte.

Diversität ist das Stichwort für tanz_bremen, ursprünglich als Projekt im Rahmen des steptext dance project gestartet, inzwischen ein Verein, der inklusiv arbeitet und Produktionen, Workshops sowie auch Unterhaltungsformate für und mit Tänzer:innen mit unterschiedlichen Fähigkeiten anbietet. tanz_Bremen beschäftigt sich außerdem intensiv mit der Ausbildung von Kreativen mit Behinderungen, denn da gibt es noch nicht viele Möglichkeiten.

Und wie immer gilt: Künstler:innen brauchen Zuschauer:innen. Vielleicht gehen Sie einfach mal wieder in eine Tanzperformance. Meistens ist man überrascht – und das ist doch schon mal gut.

Viel Spaß beim Lesen!

Gudrun Goldmann (*Chefredakteurin*)

Wir sind eine offene Redaktion, wer mitmachen möchte, schreibt an: g.goldmann@schlachthof-bremen.de

Das Titelbild der Fotografin Ursula Kaufmann zeigt einen Moment des Stückes »Late Summernights Dream« der Kompanie Of Curious Nature. Der Choreograf ist Helge Letonja. Vielen Dank.



HERAUSGEBER



Bei dem 7. und 8. ICMA International Creative Media Award wurde das Z-Magazin für das grafische Konzept und für die Covergestaltung mit den Awards of Excellence ausgezeichnet.



Der Körper als Medium

Wie ist es um den Tanz und das Tanztheater in Bremen in Zeiten knapper Haushaltskassen bestellt? Und was unterscheidet den Tanz in Bremen heute vom Tanzgeschehen zu den Zeiten der großen Koryphäen? Andreas Schnell hat über diese und weitere Fragen mit Magali Sander Fett (TanzKollektiv Bremen, Landesverband Freie Darstellende Künste), Helge Letonja (steptext dance project, Landesverband TanzSzene Bremen) und Gregor Runge (Theater Bremen) gesprochen.

Z: Ein Anlass für unser Gespräch ist, dass das Festival TANZ Bremen in diesem Jahr nicht wie geplant stattfinden kann. Nicht zum ersten Mal. Bremen hat eine große Tanz-Geschichte. Kann Bremen sich denn noch als Tanzstadt bezeichnen?

Magali Sander Fett: Ich denke schon, dass wir an einem guten Punkt sind. Wir haben viel erreicht. Viele Menschen arbeiten dafür, dass es nach vorne geht. Es gibt zwei Landesverbände für die freie Szene. Es gibt Trainings, Workshops, viele Kooperationen untereinander. Gerade sind wir aber auch an einem Punkt, wo nicht immer klar ist, wie es weitergeht. Und das hat mit der unsicheren Finanzierung zu tun. Kolleg:innen, die von außerhalb nach Bremen kommen, sind sehr begeistert und beeindruckt, wie gut die Szene funktioniert.

Z: Magali, du bist im Landesverband freier darstellender Künste aktiv. Wie stellt sich die Situation im anderen Landesverband Tanzszene Bremen dar? Gibt es da den gleichen Zwiespalt, Helge? Es passiert total viel, aber es ist oft prekär?

Helge Letonja: Warum passiert denn so viel in der Tanzszene? Weil viele Menschen mit sehr, sehr viel Engagement hier arbeiten. Das ist der Kern. Und es konnte auch deswegen so viel passieren, weil Mittel von außen in die Stadt gekommen sind. Das hat bestimmte Entwicklungen erst ermöglicht in den letzten Jahren. Bremen hat während der Corona-Pandemie viel geholfen, auch mit Kompensationsmitteln. Da ist sehr viel entstanden. Viele Mittel kommen auch für Kinder- und Jugendprojekte rein, die auf Bundesebene gefördert werden. Da passiert in Bremen wirklich viel. Auch im Vergleich zu anderen Bundesländern. Für die Projekte im freien Bereich haben sich die Mittel aber nicht geändert, die sind nach wie vor auf moderatem Niveau. Da gibt es nicht viel Spielraum. Der Landesverband Tanzszene Bremen bekommt keine Mittel von Bremen, da arbeiten alle ehrenamtlich.

Z: In der Tanzsparte des Theater Bremen ist die Situation anders, da gibt es einen festen Etat. Wie ist es bei euch?

Gregor Runge: Ich habe das Gefühl, dass der Tanz am Theater Bremen in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen hat. Wir sind fest in überregionalen und internationalen Netzwerken verankert. Auch Künstlerinnen und Künstler aus der lokalen und überregionalen freien Szene sind mit dem Theater Bremen immer wieder in mehrjährigen Verbindungen gewesen, wie zum Beispiel die Performance-Gruppen Gintersdorfer/Klaßen und La Fleur. Diese Kooperation ist zwar ausgelaufen, aber es sind ständig neue dazugekommen. Es gab über ein paar Jahre die Zusammenarbeit mit der Kompanie Of Curious Nature im Rahmen von Tanzpakt, gerade läuft das pik – Programm für inklusive Kunstpraxis, in dem wir mit tanzbar_bremen kooperieren. Künstlerinnen und Künstler aus der lokalen und überregionalen freien Szene sind mit dem Theater Bremen immer wieder auch in mehrjährigen Verbindungen gewesen. Die Kuration der Tanzsparte hat sich im Vergleich zu 2012, als wir mit Unusual Symptoms – der Tanzkompanie des Theater Bremen – hier angefangen haben, auch sehr stark verändert. Alexandra Morales und ich haben 2018 die künstlerische Leitung übernommen. Und seitdem arbeiten wir in einem viel diversifizierteren Programmspektrum und laden viele internationale Choreograf:innen und Choreografen ein, neue Arbeiten mit der Kompanie zu entwickeln. Wir haben neue Formate erfunden, zum Beispiel ›Vier Tage Tanz‹, das über Ostern stattfindet. Ich habe das

›Ich habe das Gefühl, dass der Tanz am Theater Bremen in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen hat. Wir sind fest in überregionalen und internationalen Netzwerken verankert.‹
Gregor Runge

Gefühl, dass wir mit dem Tanz so breit aufgestellt sind wie schon lange nicht mehr hier am Haus. Man merkt das auch. Das Publikum hat sich ebenfalls diversifiziert.

Z: Geht es auch darum, die große Bremer Tanztradition mit Namen wie Hans Kresnik und Reinhild Hoffmann fortzusetzen?

Helge Letonja: Die Zeiten sind andere, und die Art zu denken und zu arbeiten ist auch eine andere. Die Tanzszene ist nicht mehr so homogen, wie sie früher einmal war. Das kann man grundsätzlich konstatieren. Die damaligen großen Erfolge, Kresnik, der das Tanztheater erfunden hat, die ganzen Koryphäen, die hier am Haus waren ... Wir, die wir hier sitzen, haben mit einigen von ihnen gearbeitet. Wir sind die Nachfahren. Wir machen heute unsere Arbeit unter den Bedingungen, die wir hier vorfinden und die wir für uns selber erzeugen. Wichtig ist, dass der Tanz hier in dieser Stadt eine Rolle spielt.

Z: Wie ist es denn, wenn man, wie das Tanzkollektiv Bremen, in Projekten arbeitet?

Magali Sander Fett: Unser Fokus als Tanzkollektiv ist, uns zu vernetzen, uns mit anderen auszutauschen und uns zu öffnen. Ich habe ein Stück gemacht, das von einem Fußballspiel ausging, um ein anderes Publikum anzusprechen als sonst oft im Tanz. Aber wir wollen uns auch gegenüber anderen Kunstformen, anderen Formen von Bewegung öffnen. Es geht immer um Kommunikation mit dem Körper.

Z: Bekommt ihr auch Einladungen von auswärtigen Festivals?

Magali Sander Fett: Vor der Corona-Zeit viel, ja. In den letzten zwei Jahren haben wir einiges aufgebaut. Aber wir haben keine Konzeptionsförderung mehr. Momentan ist es nicht mehr möglich, die Proben für eine Wiederaufnahme oder Gastspiel selbst zu bezahlen.

Helge Letonja: Of Curious Nature bekommt keine substantielle Förderung aus Bremen. Die Finanzmittel für das Ensemble müssen wir erwirtschaften.

Z: Wie viel des Gesamtetats erwirtschaftet ihr selbst, zum Beispiel durch Gastspiele und Co-Produktionen?

Helge Letonja: Zurzeit etwa 80 Prozent. Wir laufen gerade in eine Phase, in der das Touren extrem abnimmt. Das bricht als Finanzierungsquelle weg. Ohne zukünftige finanzielle Beteiligung der Stadt kann das Ensemble in Bremen nicht erhalten bleiben.

Gregor Runge: Jetzt müssen die Schulden, die in der Corona-Zeit gemacht wurden, abgetragen werden. Das gilt für auch für andere Länder. Das Touren mit großen Produktionen nimmt mehr und mehr ab.

Z: Kam das Publikum nach Corona denn zurück?

Magali Sander Fett: Meine letzte Produktion ›Chorus‹ war an allen drei Abenden ausverkauft.

Helge Letonja: Am Anfang kamen sie noch zögerlich, inzwischen ist es wieder voll.



Es geht immer um den Körper, ja. Das ist das wichtigste Thema und zugleich unser Mittel.

Magali Sander Fett



Z: Was hat der Tanz in Bremen gerade für Themen? Haben die sich angesichts eines diverseren Publikums verändert?

Gregor Runge: Wenn man sich in der Tanzgeschichte Bremens umsieht – die ästhetischen Experimente von Gerhard Bohner in den Siebzigern zum Beispiel oder später Johann Kresnik, mit einem starken politischen Zugriff –, dann fällt auf, dass Tanz immer schon etwas Politisches hatte, einfach weil es um Körper geht. So vieles, was unsere Identitäten ausmacht, kommt immer wieder auf die Körper zurück: Welche Körper dürfen wohin reisen? Wie dürfen sie aussehen? Die Frage, wie wir normative Vorstellungen vom Körper durchbrechen können, welche Körper sich auf den Bühnen abbilden, von der freien Szene bis zu den großen Mainstream-Institutionen, ist eine ganz wichtige Frage. Wer taucht auf, wer hat Anteil, wer ist gemeint? Wer wird sichtbar und welche Themen kommen auf, wenn wir diese Sichtbarkeit erweitern? Diversitätsorientierte Fragen, die über den Körper verhandelt werden, halte ich für die wichtigsten in den letzten Jahren. Mit Harmonia haben wir uns zum Beispiel für Tänzer:innen mit Behinderung geöffnet. Das war eine Riesenerweiterung.

Magali Sander Fett: Es geht immer um den Körper, ja. Das ist das wichtigste Thema und zugleich unser Mittel. Die Formate haben sich geändert. Es wird partizipativer. Es ist mehr möglich geworden, wie man gemeinsam mit dem Publikum interagieren kann.

Helge Letonja: Gesellschaftliche Fragen spielen immer eine Rolle. In meiner Arbeit stelle ich Meta-Themen wie Gender oder Diversität selten in den Vordergrund. Der Körper, klar, das ist unser Instrument. Das ist unser Medium, sich auszudrücken. Die Meta-Themen sollten im Denken und Handeln verankert sein. Sie müssen aber nicht vorrangig sein. Wir haben heute eine Förderpraxis, bei der sich viele Künstler:innen mit Themen die en vogue sind erfolgreich bewerben. Was wäre, wenn ich als Choreograf einfach mal ein Tanzstück zu Rachmaninow machen möchte? Nur als Beispiel. Verwerflich? Nein. Die Kunst darf einfach Kunst sein.

Z: Man müsste sich dann noch etwas dazu ausdenken ...

Helge Letonja: Nein, muss man nicht. Warum?

Z: ... um gefördert zu werden?

Helge Letonja: Ja, in der Beschreibung sicherlich. Wir sind im Förderbereich so gesteuert, dass die Themen, die gerade aktuell sind, wiederholt werden.

Z: Und die Künstlerinnen und Künstler gar nicht die sind, die die Themen setzen?

Helge Letonja: Genau. Bei Of Curious Nature arbeiten wir intensiv im Ensemble. Und uns ist wichtig, dass unser Ensemble als Gemeinschaftskörper miteinander eine Dramaturgie entwickelt, die sinnlich berührt. Das steht sehr weit vorne. Es ist wichtig, dass die Kunst hinter dem Thema nicht verschwindet. Die Leute kommen zu uns nicht nur wegen des Themas, sondern auch, weil sie einen tollen Tanzabend sehen wollen.

Magali Sander Fett: Da stellt sich auch die Frage nach der künstlerischen Freiheit. Es ist nicht wichtig, was gerade angesagt ist. Manchmal will man einfach frei sein. Letztens bei einem Publikums-gespräch mit einer Choreografin gab es einen schönen Moment. Sie hat sich darüber gefreut, dass sie endlich mal in einer Stückentwicklung machen konnte, was sie wollte, ohne an den Antragstext in einer Förderung zu denken.

Gregor Runge: Ich würde ein wenig abschwächen, was ihr gesagt habt. Dass Fördersysteme thematisch und politisch getrieben sind, ist als Vorwurf ja nicht neu. Das haben die Leute vor 30 Jahren auch schon gesagt ...

Z: Es gab aber nicht so viele freie Projektöpfe.

Gregor Runge: Ich bin Teil vieler Förderjurus gewesen, und es gibt natürlich Themen, die zu einer bestimmten Zeit Relevanz haben und zu einer anderen weniger. Ich bin mir aber sicher, dass, wenn du ein schlüssig formuliertes künstlerisches Konzept zu einem Rachmaninow-Tanzabend einreichst, das genau so unvoreingenommen betrachtet wird, wie eins, das sich mit den sogenannten Meta-Themen beschäftigt.

Helge Letonja: Ich wollte keine Jury-Entscheidungen kritisieren. Es ging mir um die Frage nach den Meta-Themen im Tanz. Und die finden dann in der Ausschreibungs- und Förderpraxis ihr Pendant. Das kann man ja konstatieren. Wenn ich als Künstlerin und Künstler auf solche Förderprogramme angewiesen bin, dann überlege ich mir natürlich, ob ich zu der jeweiligen thematischen Setzung eine Idee habe. Das ist was anderes, als wenn ich von meiner eigenen künstlerischen Idee ausgehe und dafür eine Finanzierung suche. Eine andere Herangehensweise.

Gregor Runge: Da würde ich zustimmen. Es muss möglich sein, als Künstler oder Künstlerin jenseits von etablierten Förderlinien Ideen zu entwickeln und Entscheidungen zu treffen. Das ist aber nichts Ausschließliches.



Foto: Daniela Buchholz

GUDRUN GOLDMANN

TANZ UND INKLUSION

Günther Grollitsch ist Tänzer, Choreograf, Projektentwickler sowie Mitbegründer und zusammen mit Corinna Mindt künstlerischer Leiter von tanzbar_bremen. Er plant, organisiert und kümmert sich um die Finanzierung und Antragstellung der Tanz-Vorhaben. Außerdem erarbeitet er neue Projekte und Formate und choreografiert tanzbare Bühnenproduktionen. Doch was genau ist tanzbar_bremen?

»Tanzbar-Bremen ist ein Kollektiv aus Tänzer:innen, Choreograf:innen sowie Kulturschaffenden mit unterschiedlichen Fähigkeiten«, erklärt Grollitsch. »Im Zentrum der Arbeit steht die Stärkung des zeitgenössischen Tanzes durch ein inklusives Prinzip, zu dem gemeinsame Erarbeitung, Präsentation und Durchführung von Tanzproduktionen, Workshops, Unterhaltungs- und Festivalformaten gehören.«

Ganz neu ist das Projekt nicht und viele Bremer:innen kennen es, denn es entstand bereits 2003 unter dem Dach von steptext dance project, wurde 2009 ein eigener Verein und veranstaltet seitdem auch alle zwei Jahre das internationale Festival für inklusive Tanzkunst »eigenARTig« zu dem nationale wie internationale Compagnien nach Bremen reisen. »Mit Corona hat t_b das Festival pausiert, da im Moment die Entwicklung eigener Probenräume im Mittelpunkt steht. Aber in den kommenden Jahren soll es wieder aufgelegt werden«, sagt Grollitsch.

Bundesweit wurden auch Menschen außerhalb der Tanzszene auf den Verein aufmerksam als die Bremerin Neele Buchholz, Tänzerin und Schauspielerin mit Down-Syndrom, in verschiedenen TV und Film-Produktionen auftrat. Seitdem gibt sie immer wieder Interviews in großen Tageszeitungen und Magazinen und ihre Ausbildung bei tanzbar_bremen kommt zur Sprache. Dass sich das Medieninteresse verändert

hat, zeigt sich daran, dass auch die jetzigen Mitarbeiter:innen mit Down-Syndrom schon in vielen Interviews in den bundesweiten Medien präsent waren.

Aufmerksamkeit gab es auch, als tanzbar_bremen im Mai 2022 mit der Blauen Rose, dem Bremer Inklusionspreis ausgezeichnet wurde. Der Landesbehindertenbeauftragte Arne Frankenstein sagte damals in seiner Rede: »tanzbar_bremen ist eine tragende Säule für eine inklusive Stadtentwicklung. Als Arbeitgeber für ein inklusives Team, Kooperationspartner und Vermittler zeigt der Verein, wie Inklusion gelingen kann.«

Doch neben der großen Bühne gibt es auch den Alltag auf der Probephase. Was passiert unter der Woche, welche Angebote gibt es? Grollitsch: »Neben den täglich stattfindenden Trainings und Proben werden auch Kurse und Workshops erarbeitet und durchgeführt. Diese werden seit dem Einzug in die Plantage 13 auch vermehrt in Bremen angeboten.«

Kreative mit Behinderungen sind in der deutschen Kulturlandschaft immer noch eine Ausnahme. Ein Grund dafür ist, dass künstlerisch talentierte Menschen mit Behinderungen, die sich außerhalb der Behindertenhilfe beruflich qualifizieren wollen, kaum Angebote finden. Aus diesem Grund setzt sich Eucra, der Verband Kunst und Behinderung e.V., seit 1989 dafür ein, dass sich das ändert. Zu seinen knapp 100 Mitgliedern in Deutschland, Österreich und der Schweiz gehört natürlich auch das Bremer Projekt. Sie sind auch Teil des Programms ART+, das die Öffnung von Kunsthochschulen für inklusive künstlerische Ausbildung vorantreibt.

»In Bremen ist die autodidaktische Ausbildung nach wie vor der Weg den Künstler:innen hauptsächlich einschlagen können. Kurse im Freizeitzusammenhang eben. tanzbar_bremen erprobt seit 2022 einen alternativen Ausbildungsweg zum Tänzer für einen Menschen mit Behinderung. Dies ist bisher einzigartig in Deutschland. Ermöglicht wird dies durch die Zusammenarbeit mit dem Berufsbildungsbereich KwerWeg Bremen, einer Initiative der Werkstatt Bremen«, erläutert Grollitsch. »Im Moment wird auch über das Programm Pik der Bundeskulturstiftung Nachwuchs für und Professionalisierung der inklusiven Tanzszene in Bremen vorangetrieben und unsere Hoffnung ist groß, dass die Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten für Künstler:innen mit Behinderung in Zukunft zunehmen.«



SABINE GEHM

TANZFESTIVAL BRAUCHT PLANUNGSSICHERHEIT

Foto: Sukmu Yun

Das Festival TANZ Bremen ist seit vielen Jahren eine feste Größe im Veranstaltungskalender der Stadt und bei den Tanzinteressierten sowieso. Doch während zu dieser Zeit sich eigentlich ein Auftritt an den anderen reihen sollte, findet das Festival in diesem Jahr gar nicht statt. Die künstlerische Leiterin Sabine Gehm erzählt die Geschichte des Festivals und erläutert, wie es (hoffentlich) weitergeht.

1988 unter dem Namen Tanzherbst gegründet, gehört TANZ Bremen mittlerweile zu den wichtigen internationalen Festivals für zeitgenössischen Tanz in Deutschland. Das Festival ist eines der kulturellen Highlights der Stadt und trägt dazu bei, den Tanz in all seiner Vielfalt zu feiern, zu erforschen und zu fördern.

TANZ Bremen zählt zu den wenigen Tanzfestivals, die ihre Ursprünge weiterhin produktiv nutzen. Es präsentiert sowohl international renommierte Choreograf:innen und Newcomer als auch regionale Künstler:innen, bringt lokale und internationale Kooperationsprojekte auf den Weg und setzt mit Workshops und Diskursformaten neue Impulse für die Tanzschaffenden.

Die Liste der bisher bei TANZ Bremen aufgetretenen Künstler:innen liest sich wie ein Who is Who der internationalen Tanzszene. Fürs Festival nach Bremen kamen Eun Me Ahn, Marie Chouinard, Alvin Ailey, Jérôme Bel, Alain Platel, Jan Martens, Tino Sehgal, Germaine Acogny, Frédéric Flamand, Akram Khan, Dave St-Pierre, Catherine Diverrès, Lia Rodrigues oder Bruno Beltrao, um nur einige zu nennen. Sie alle und viele mehr haben begeistert, amüsiert, verstört, provoziert oder polarisiert. Sie repräsentieren Vielfalt und stehen für den hohen Anspruch des Festivals: für unterschiedliche Interpretationen von Virtuosität, Reflexion, Internationalität, für Aufbruch und immer wieder für die Öffnung gegenüber anderen

Kunst- und Bewegungsformen. Vor allem aber vertreten sie den Tanz als eine politische, soziale und gemeinschaftsbildende Kunstform, durch die u.a. Fragen nach Identität und Herkunft, nach gesellschaftlicher Teilhabe, Armut, Rassismus oder Rollenbildern verhandelt werden.

Darüber hinaus stellte TANZ Bremen in den letzten drei Jahren im Rahmen der bundesweiten »Neustart Kultur«-Förderung während der Corona-Pandemie gemeinsam mit den Medienschaffenden von URBANSCREEN das internationale Projekt DIGITAL DIALOGUES auf die Beine: Bremer Künstler:innen erarbeiteten mit Künstler:innen aus aller Welt digital über Ländergrenzen hinweg Choreografien. Die daraus entstandenen Filme wurden auf Fassaden in Bremen projiziert und dem Tanz im öffentlichen Raum wurde mehr Sichtbarkeit verliehen. Zudem ermöglichte TANZ Bremen in Zusammenarbeit mit Unusual Symptoms/Theater Bremen die SYNERGYLABS als öffentliche Experimentierräume für zeitgenössische und urbane Tänzer:innen und reflektierte in internationalen, breit angelegten Think Tanks über die gesellschaftliche Bedeutung und Potentiale des Tanzes.

Das Theater Bremen mit seinen Bühnen bildet als Hauptspielstätte das Zentrum des Festivals. Darüber hinaus kooperiert TANZ Bremen kontinuierlich mit der Schwankhalle und weiteren Bühnen der Stadt. Zudem sorgt eine umfangreiche Vernetzung mit anderen Kulturinstitutionen wie der Weserburg, der Kunsthalle Bremen, dem Gerhard-Marcks-Haus, dem KUBO, dem Kino city 46, dem Tanzwerk, dem



Foto: Marie-Noëlle Pilon

Lafdk, der tanzbar_bremen und Impuls für genübergreifende Arbeiten und ein umfassendes Rahmenprogramm aus Tanzfilmen, Workshops, Diskussionen und Ausstellungen, das allen Bremer:innen zugänglich ist.

Nach der Festivalgründung durch Inge Deppert von Impuls leiteten Susanne Schlicher, Birgit Freitag und Hans Diers das Festival. 2004 übernahmen Honne Dohrmann (bis 2013) und Sabine Gehm die künstlerische Leitung. Seitdem findet TANZ Bremen biennial statt – mit einigen Ausnahmen in Zeiten knapper öffentlicher Haushaltskassen und während der Corona-Pandemie.

Das für 2024 geplante Festival musste aufgrund der Wahl in Bremen und der damit verbundenen haushaltsfreien Zeit nach 2025 verschoben werden. Die Planungen für die nächste Festivalausgabe laufen – im Frühjahr 2025 soll es so weit sein. Aktuell steht das Festival allerdings noch ohne verbindliche finanzielle Zusage da und ist im intensiven Austausch mit dem Senat für Kultur und dem Theater Bremen, um eine Lösung für die Zukunft zu finden.

Um weiterhin ein internationales Festival mit dieser Strahlkraft durchführen zu können, braucht es eine öffentliche Förderung durch die Stadt Bremen – und es braucht eine langfristige Planungssicherheit. Sie bildet die Basis für die Akquise von Drittmitteln, denn die Förderung durch Stiftungen und internationale Vertretungen sowie die langjährige Unterstützung der Sparkasse Bremen machen inzwischen die Hälfte des Etats aus. Zudem können nur mit erheblichem Vorlauf Einladungen an renommierte Künstler:innen in aller Welt oder auf Europa-Tourneen ausgesprochen und ein breitgefächertes, auch international überzeugendes Programm zusammengestellt werden.

Dass das bisher gelang, zeigt die enorme Zuschauerresonanz mit Standing Ovationen und vielen ausverkauften Vorstellungen. Aber auch die vielen Anfragen renommierter Künstler:innen für Auftritte beim Festival bezeugen die Bedeutung von TANZ Bremen auf der internationalen Veranstaltungslandkarte.

»Ich sehe wen, den du nicht siehst«

Wen nehmen wir wahr? Und was blenden wir, ob bewusst oder unbewusst, aus? Mit diesen Fragen befassen sich die Theater- und die Medienwerkstatt im Rahmen des interdisziplinären Kulturprojekts »Ich sehe wen, den du nicht siehst«.

Wir laden interessierte Menschen jeden Alters dazu ein, sich mit dem zu beschäftigen, was im Alltag aus der Wahrnehmung verschwindet: Das können zum Beispiel Care-Arbeit, Wohnungslosigkeit, Alter oder chronische Erkrankungen sein. Aber auch das Engagement von Personen, die sich trotz mangelnder Sichtbarkeit jeden Tag aufs Neue dafür einsetzen, die Welt zu einem schöneren Ort zu machen.

Wie das Thema genau interpretiert wird, ist den Künstler:innen und Workshopteilnehmer:innen selbst überlassen – schließlich ist auch die Fantasie, der »unsichtbare Freund« gefragt.

Das Kollektiv »KA20H - Theater für Junges Publikum« beschäftigte sich bereits mit der Wahrnehmung von Angst. Für das Tanztheaterstück »Buh! Oder wie man große Angst klein kriegt«, arbeitete das Kollektiv mit insgesamt 180 Kindern aus zwölf verschiedenen Kindergartengruppen. Mit allen Sinnen erforschten sie die Vielfalt von Gefühlswelten: Wo nehme ich meine Angst wahr? Und wie spüre ich meinen Mut?

Gemeinsam mit den Kindern entwickelten die Künstler:innen Choreografie, Geschichte, Bühnenbild, Kostüme und Sounds. Wer jetzt neugierig auf das Theaterstück für Kinder ab vier Jahren ist, kann sich dieses auf unserem Festival im September ansehen.

Vom 20. bis 21. September werden die Projektergebnisse im Kulturzentrum Schlachthof präsentiert. Neben dem oben beschriebenen Theaterstück wird es weitere tolle Aufführungen im Bereich Theater, Performance, Literatur, Film und Audio geben. Mehr dazu erfahrt ihr auf unserer Website unter »News« und »Projekte« und in den nächsten Z-Ausgaben.

Und wer nicht nur zuschauen, sondern auch mitmachen möchte: Über den Sommer bieten wir verschiedene Workshops an, wo ihr euch im Bereich Film, Audio oder Poetry Slam ausprobieren könnt. Ein besonderer Leckerbissen ist dabei der Kurzfilmwettbewerb für Alle. **Haltet die Augen auf!**



Illustration: Lars-Arne »Maura« Kalusky

WFB WIRTSCHAFTS FÖRDERUNG BREMEN

BREMEN ERLEBEN!

DER BREMER NORDEN STADT. LAND. FLUSS.

LUX Freilicht

Natürlich Mensch – der Mensch in der Natur

Open-Air-Kino und Kino mit Livemusik im Bremer Norden 6. Juni – 1. August

arbeitnehmerkammer.de/lux



Arbeitnehmerkammer Bremen

LISANN PRÜSS

»One Day«

Am 15. Juni im Jahr 1988 lernen sich Emma Morley und Dexter Mayhew kennen. Beide haben an diesem Tag ihren Abschluss an der Universität in Edinburgh gemacht und philosophieren nachts in Emmas kleinem Zimmer über das Leben. Werden sie die Welt verändern? Werden sie reich, erfolgreich? Welche Menschen werden sie mit 40 Jahren sein? An diesem Tag beginnt ihre gemeinsame Geschichte, die über 20 Jahre hinweg erzählt wird, und in der Emma und Dexter die Welt des anderen verändern, zwischen Freundschaft und Liebe, Frustration und Trauer.

»That was a memorable day to me, for it made great changes in me. But, it is the same with any life. Imagine one selected day struck out of it and think how different its course could have been.« Charles Dickens, *Great Expectations*.

Von Dickens' Worten inspiriert, geht es in der Netflix-Serie »One Day« in jeder Folge nur um den 15. Juni, immer ein Jahr später. Die Serie basiert auf dem gleichnamigen Roman von David Nicholls, der bereits 2009 erschien und großen Erfolg feierte. Zwei Jahre später wurde er mit Anne Hathaway und Jim Sturgess in den Hauptrollen verfilmt. In der Serie werden Emma und Dexter von Ambika Mod und Leo Woodall verkörpert. Statt nur über knapp zwei Stunden wie im Film aus 2011, erstreckt sich das Leben von Emma und Dexter diesmal über 14 Episoden, wodurch Handlung und Charaktere wesentlich mehr Tiefe bekommen. Emma ist meinungsstark, sarkastisch und idealistisch

mit Hang zum Pessimismus. Sie fühlt sich umgeben von ihren Büchern wohl und hat große Pläne. Umso überraschender ist es, dass sie ausgerechnet mit jemandem wie Dexter eine solch starke Verbindung aufbaut. Er geht das Leben entspannt an, mit reichen Eltern im Rücken, ist ein Optimist und alles scheint ihm zuzufliegen. Was sie gemeinsam haben, sind das Verständnis und die Zuneigung, die sie füreinander empfinden, sowie ihren Humor. Über die Jahre hinweg entwickeln und verändern Emma und Dexter sich stark. Während Emma damit kämpft, ihrer Leidenschaft für das Schreiben nachzugehen, wird Dexter zum erfolgreichen TV-Moderator.

Immer wieder verlieren sie sich und finden dann wieder zusammen, es ist eine Achterbahn der Gefühle. Man ist den beiden Hauptcharakteren so nah, dass man alles mitfühlt: Mal hasst man sie, mal liebt man sie, manchmal möchte man die beiden wachrütteln, manchmal einfach fest umarmen.

»One Day« schafft es, Menschlichkeit zu transportieren, die Vielschichtigkeit der Charaktere und ihrer Beziehung wirken sehr authentisch. Die Serie zeigt, wie das Leben laufen kann, dass man Fehler machen und Schicksalsschläge durchleben kann und es trotzdem möglich ist, wieder zu sich selbst zu finden. Die Atmosphäre fühlt sich nostalgisch an, wie ein warmer Sommerabend, an den man sich gerne zurückerinnert.

»One Day«. Zu sehen auf Netflix. 14 Episoden

VIEWER'S
CORNER

PIA STADHAUS

»Sophie Passmann: »Pick me Girls«

Auf etwas über 200 Seiten komprimiert, arbeitet Passmann autobiographisch die Auswirkungen des Patriarchats auf ihr Teenager-Ich und eine Welt, in der männliche Aufmerksamkeit »als Währung« gilt, auf: »Ich habe versucht, meinen Wert zu steigern, indem möglichst viele Männer mich mögen. Wenn schon ich es nicht tue.« Die Leser:innen begleiten Passmann durch ihre Pubertät und Schulzeit, bis ins junge Erwachsenenalter. Themen, die im Buch angeschnitten werden, sind u.a. Selbstzweifel, Schönheitsideale und der Umgang mit dem Bedürfnis des Anderseins. Dating, mentale Gesundheit und das Erwachsenwerden werden in einen patriarchalen Kontext gebettet und der Einfluss von Stereotypen auf die Identitätsbildung junger Frauen aufgezeigt.

Besonders bezieht sie sich dabei auf die sogenannten Pick-me-Girls und die mit dem Phänomen einhergehende Herabwürdigung von Frauen. Das Thema büßt keineswegs an Aktualität ein, da alle Mädchen und Frauen im Prozess des Erwachsenwerdens, so die These Passmanns, gesellschaftlich gezwungen werden, irgendwann einmal »pick me« zu sein.

Passmanns Schreibstil ist leicht verständlich und eine vorherige Auseinandersetzung mit feministischen Fachbegriffen ist nicht notwendig. Anhand eigener Erfahrungen versucht sie, strukturelle Probleme

sichtbar zu machen. Dass es sich dabei um den Blickwinkel einer weißen, heterosexuellen Frau handelt, sie also keinen intersektionellen Feminismus abbildet, wird in der Rezeption kritisiert. Doch ihr Blickwinkel bleibt nun mal der, der sie definiert – der einer weißen, heterosexuellen Frau. Und sollte es nicht u.a. PoC oder queeren Feminist:innen selbst überlassen bleiben, ihre Geschichte und Erfahrungen eigenständig zum Diskurs beizutragen?

Ein weiterer Kritikpunkt ist die Oberflächlichkeit, mit der gewisse Themen zwar kurz angeschnitten, aber dann nicht weiter ausgeführt werden. Allerdings sollte hierbei berücksichtigt werden, dass *Pick Me Girls* kein Fachbuch ist und auch nicht werden sollte, denn Passmann selbst beschreibt ihren Text als eine Umarmung an sich als Kind.

Schlussendlich bietet »Pick me Girls« einen ersten und leicht verständlichen Einblick in den feministischen Diskurs und ist vor allem für neugierige Leser:innen, die sich mit der Thematik auseinandersetzen wollen und natürlich für Passmann-Fans geeignet. Ohne belehrend zu wirken, vermittelt der Text einen Überblick über eine Bandbreite feministischer Unterthemen, ohne mit Fachbegriffen zu erschlagen.

Sophie Passmann: »Pick me Girls«. Kiepenheuer und Witsch 2023. 224 Seiten. 22,- Euro

VIEWER'S
CORNER

PIA STADHAUS

»The Holdovers«: »Because no one is his own father«

New England, 1970: Im Internat der Barton Academy stehen die Weihnachtsferien vor der Tür und der 17-jährige Angus (Dominic Sessa) muss mit vier weiteren Mitschülern dortbleiben, was ihn zutiefst frustriert. Ausgerechnet der strenge und unbeliebte Lehrer Paul Hunham (Paul Giamatti) übernimmt die Aufsicht über die fünf Schüler. Nachdem die anderen vier doch noch abreisen, bleiben nur Angus, Hunham und Mary (Da'Vine Joy Randolph), die Leiterin der Schulcafeteria, auf dem Campus zurück.

Zunächst herrscht eine angespannte und bedrückte Stimmung, doch bereits nach ein paar Tagen verändern sich die zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen den Charakteren. Im Verlauf des Films erfahren die Zuschauer:innen nach und nach mehr über die Hintergrundgeschichten der Figuren. Besonders Angus und Hunham erkennen, dass sie sich ähnlicher sind, als sie anfangs dachten. Aus drei einsamen Figuren wird eine Familie.

»The Holdovers« (dt.: Die Überbleibsel) ist ein von Alexander Payne inszeniertes und David Hemingson

geschriebenes Comedy-Drama. Das Figurendrama konzentriert sich auf die drei Protagonist:innen, wobei besonders die starke, weibliche Figur der Mary hervorsteht. Sie entwickelt sich, wie Hunham, ebenfalls zu einer engen Bezugsperson für Angus. Ihr Sohn stirbt im Vietnamkrieg und sie bleibt als trauernde Mutter im Internat zurück. Der Prozess der Trauer und die Wut, Verzweiflung und Einsamkeit sind an ihr hautnah mitzerleben.

Stilistisch überzeugt »The Holdovers« durch seine farbliche und musikalische Harmonie, Vintage-Look und -Sound und eine authentische 70-Jahre Ästhetik, die eine nostalgische Weihnachtsstimmung erzeugt. Was anfänglich an »The Breakfast Club« und »Der Club der toten Dichter« erinnert, entwickelt sich spätestens nach einer halben Stunde zu etwas anderem. Payne gelingt es, durch Witz und Emotionalität die charakterliche Tiefe der Figuren abzubilden, sodass die Zuschauer:innen zu einem Teil der untypischen Familiendynamik werden.

»The Holdovers«. USA 2023. Regie: Alexander Payne



Foto: Chris Schalko

Paula Irmschler

ALLES IMMER WEGEN DAMALS

23 MAI DO // SCHLACHTHOF

FAC

So gut wie Paula Irmschlers Buch »Superbusen« hätte es werden können, das, was man bis in die Nullerjahre hinein noch Pop-Literatur genannt hat: Texte von jungen Autor:innen (in Deutschland sind damit alle gemeint, die nicht wesentlich älter als 30 Jahre alt sind), die in den Lebenswelten der jeweiligen Autor:inn spielten und in denen von Musik, Liebe und Politik auf sehr direkte Weise erzählt wird.

Der Titanic-Redakteurin Paula Irmschler ist es gelungen, noch 2019 so einen Roman zu schreiben, und er war unglaublich gut: »Superbusen« erzählte von der Verwundbarkeit des eigenen Körpers, von der Liebe, von Zuhause, von Lebensplänen, die häufig nur aus Warten bestehen, von der Kraft von Freundschaften. Der beste Satz über dieses wirklich nur mit großem Nachdruck zu empfehlende Buch kam von der Spiegel-online-Kolumnistin Margarete Stokowski: »Paula Irmschler lesen ist wie Saufen mit der besten Freundin, aber ohne Kater. Magisch.« Eben »ein Pop-Roman, den man nicht mehr für möglich gehalten hatte« (Linus Volkmann).

Jetzt ist der Nachfolger erschienen. Paula Irmschlers zweiter Roman trägt den schönen Titel »Alles immer wie damals« und erzählt von zwei grundverschiedenen Frauen, die, für beide vielleicht immer wieder überraschend, Mutter und Tochter sind. Karla zieht von Leipzig nach Köln und bricht den Kontakt zu ihrer Mutter Gerda ab. Dann schenken die Geschwister den beiden eine gemeinsame Reise nach Hamburg, auf die beide ihre jeweiligen Probleme und ungeklärten Geschichten mitnehmen.

Lesen konnten wir »Alles immer wie damals« noch nicht. Es klingt aber alles so, als seien der Witz und die Genauigkeit in der Beobachtung, wenn es darum geht, Lebensweisen und überhaupt Menschen zu beschreiben, auch im »Superbusen«-Nachfolger erhalten geblieben.

Die Lesung von Paula Irmschler findet im Femme Art Club (FAC) statt, einer Veranstaltungsreihe, die Musiker:innen aller Genres, scharfzüngige Kabarettist:innen, wortgewandte Autor:innen und avantgardistische Performance Artists auf die Bühne bringt.

MARTIN STEINERT

→ Kesselhalle, 20 Uhr

01 MAI MI // SCHLACHTHOF



Foto: Sven Sliedt

Maybebop

MUSS MAN MÖGEN

21 Jahre Maybebop, in den USA wäre die A-cappella-Formation jetzt erwachsen. Das soll einen aber nicht schrecken. 21 Jahre Maybebop, das ist fast ein Vierteljahrhundert mit formidabler A-cappella-Musik, dokumentiert auf über 20 Alben. Alles ohne Instrumente, aber mit begnadeten Stimmorganen – Countertenor, Tenor/Vocal Percussion, Bariton, Bass. Maybebop sind die nach den Comedian Harmonists wohl bekannteste A-cappella-Formation des Landes. Und die Harmonists gibt es schon seit 1935 nicht mehr, die Stelle war also ein paar Jahre lang offen. »Muss man mögen« ist das zwölfte Bühnenprogramm. Es geht vom kabarettistischen Höhenflug zur sprachlich wahnwitzigen Albernheit, von der berührenden Ballade zu aufreibendem Elektropunk, vom Gute-Laune-Ohrwurm zur bissigen Satire. Dass vier Menschen nach über zwanzig Jahren immer noch so frisch miteinander wirken, davon können manche Ehen nur träumen. Wie das möglich ist? Der Gesangsvierer entwickelt seine Kunst ständig weiter. Im Ergebnis ist die Musik von Maybebop auf eine sehr schöne Weise zeitlos.

HANS AST

→ Kesselhalle, 20 Uhr

02 MAI DO // SCHLACHTHOF



Foto: Agentur lowtone-music

Duke Robillard & His All-Star Band



DEN BLUES IM BLUT

Der Gitarrist und Sänger Duke Robillard hat in seiner langen Karriere schon mit Bob Dylan, Tom Waits und mit angesehenen Jazz- und Rock'n'Roll-Kollegen gespielt. Jetzt kehrt der Saitenkönner zurück nach Bremen. Es ist immer wieder faszinierend, wie versiert, elegant und abgehangen sich Duke Robillard zwischen verschiedenen Blues-Stilen, Jazz und rockigen Elementen hin und her bewegt, als wäre das alles dieselbe Musik (was ja, auf einer tieferen Ebene, vielleicht auch so ist). Der inzwischen 75-jährige Gitarrist genießt es, seine vielfältigen Erfahrungen in die Waagschale zu werfen, solistisch und als stilsicherer Begleiter. In seiner aktuellen All-Star-Tourbesetzung hat Robillard den Powerhouse-Sänger Chris Cote an seiner Seite. Das Spiel Robillards ist geschmackvoll und beseelt. Nicht von ungefähr gilt Robillard als einer der Großmeister seines Fachs.

MARTIN STEINERT

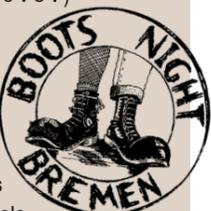
→ Kesselhalle, 20 Uhr

10 MAI FR & 08 JUN SA // SCHLACHTHOF



Boots Nights

LOS FASTIDIOS / HARBOUR REBELS (10.5.) & SKARFACE / DIE VRÄCKS (8.6.)



Seit über 30 Jahren sind Los Fastidios auf den Straßen der Welt mit Streetpunk, 2-Tone-Ska und dies mit einer ordentlichen Prise Rock'n'Roll, Brit Pop und Early Reggae unterwegs. Die Band steht nicht nur für ehrliche Musik, sondern auch für starkes politisches und soziales Engagement. Auf ihren mitreißenden Shows wiederum geht es vor allem um Spaß, viel Spaß! Die Harbour Rebels aus Hamburg sind ebenfalls kein unbeschriebenes Blatt. Seit ihrer Gründung 2017 spielen sie auf großen und kleinen Bühnen, national wie international, von Ska, Oi! und Hardcore beeinflussten Streetpunk. Und im Juni bringt dann die französische Ska-Band Skarface die Kesselhalle zum Kochen. Unterstützt von einem gleichfalls großartigen Support, der ebenfalls aus Frankreich kommenden Punkband Die Vrücks. Auf die Ohren gibt es Oldschool-Punk zwischen den Pistols, den Hives und den Heartbreakers, im Geiste der Electric Six allerdings.

HANS AST

→ Magazinkeller, 20 Uhr (10.5.) & Kesselhalle (8.6.)

16 MAI DO // SCHLACHTHOF

Rocko Schamoni

PUDELS KERN

Byte^{FM}

kultunews

Die DorfPunks waren in der Stadt, und sie hinterließen eine Schneise der lebensfrohen Verwüstung. Vor zwanzig Jahren erzählte Rocko Schamoni in »DorfPunks« die autobiografische Geschichte eines Punks, der aus der Einöde ausbrechen muss. In »Des Pudels Kern« erfahren wir nun, wie es weiterging. 1986 verlässt Schamoni Lütjenburg, um in der großen Stadt das Abenteuer zu suchen. Aus Roddy Dangerblood wird Rocko Schamoni, ein Künstler am Rande des Zentrums, in St. Pauli, umgeben von allem, was deutsche Gegenkultur bis heute prägt. Hier trifft der junge Schamoni die Goldenen Zitronen und die Einstürzenden Neubauten, er gründet mit Schorsch Kamerun den heute legendären Pudelclub und wird Mitglied der Humorvereinigung Studio Braun. Der DorfPunk wird zum Künstler. Ein Buch für Fans der Musik, der Szene, der Zeit. Und für ins Bürgertum hineingealterte Menschen, die sich gerne an ihre wilde Jugend und die gute alte Bundesrepublik erinnern wollen. Für immer Punk, im Guten wie im Schlechten oder wenigstens als Autosuggestion. Eine Geschichte voller Antihelden, sympathisch, wild und liebevoll.

MARTIN STEINERT

→ Kesselhalle, 20 Uhr

Foto: Doris Bahlburg



24 MAI FR // SCHLACHTHOF

Rainald Grebe

DAS FOREVERYOUNGKONZERT

Rainald Grebe spielt Klavier und singt und macht dieses Land mit seinen Liedern klüger und schöner. Und vor allem wird alles leichter erträglich. Und das ist immer noch so, auch wenn Rainald Grebe inzwischen nach mehreren Schlaganfällen von schwerer Krankheit gezeichnet ist. Wie die Zeit vergeht, er selbst beschreibt es so: »Ich bekomme jetzt Preise für mein Lebenswerk, eben war ich noch Newcomer, ich bin ich, ich bin: 52 / 14 / 95, bitte ankreuzen – tick – aber man ist so alt wie man sich fühlt – tick – ich fühl mich wie 102 – tick – seh aber jünger aus – tick – ich bin sterbenskrank geworden, hatte Schlaganfälle und ging am Rollator, dem feinen Kassetgestell – tick – und rollerte durch Berlin / durch Brandenburg / durch die ewigen Jagdgründe, und dachte, ich sterbe vor meinen Eltern, manchmal denk ich, ich bin schon tot, ich schau nochmal kurz auf der Erde vorbei, ein Besucher, und kuck, was die Menschen so treiben – tick – überhaupt die jungen Leute – tick – sind jetzt in der Mehrheit – tick – sie siezen mich. Ein Künstler mit glasklarem Kopf und dem Herz an der richtigen Stelle.

MARTIN STEINERT

→ Kesselhalle, 20 Uhr



01 JUN SA // SCHLACHTHOF

African Vocals

A-CAPPELLA AUS DEN TOWNSHIPS

Die African Vocals, eine A-cappella-Gruppe aus den Townships von Swakopmund in Namibia, wird nach sehr erfolgreichen Konzerten im Schlachthof und nach corona-bedingten Absagen in den folgenden Jahren, endlich wieder in Bremen auftreten. Das Konzert im Juni 2024 ist das dritte in der Kesselhalle. Die Gruppe versteht sich als Botschafter der namibischen Kultur, der Musik des Landes und seiner Traditionen, und bringt dies mit ihrem Gesang, Percussions und passender Choreographie mit viel Dynamik und Interaktion mit dem Publikum auf die Bühne. In ihren Liedern geht es um Liebe und Alltag, um die Schönheit der Natur und um das Leben im Township. Inzwischen besteht die Band aus fünfzehn Sängern im Alter zwischen 20 und 32 Jahren, von denen acht auf der Bühne stehen werden. Die Gruppe wird auf ihrer Tour fast sechs Wochen lang in Deutschland unterwegs sein und in 25 Städten auftreten.

MARTIN STEINERT

→ Kesselhalle, 20 Uhr



02 JUN SO // SCHLACHTHOF

Pennywise

EUROPEAN TOUR SUMMER 2024

Auch der Punk hat seine Institutionen. Eine davon ist Pennywise. New York hatte die Ramones, Los Angeles hat Pennywise, der, kann man schon so sagen, größten Hardcore-Band, die aus der zweiten Welle des California-Punk hervorging. Routiniert oder gar müde klingt die Band trotzdem nicht. Sondern nach wie vor bahnbrechend – unerbittlicher, In-your-face-plus-Mittelfinger-Punk in Hymnenform. Die Ursprünge von Pennywise lassen sich bis in die South Bay 1988 zurückverfolgen, als Punk nicht weniger populär hätte sein können und Metal die Oberhand hatte. Die vier ursprünglichen Mitglieder von Pennywise schufen sofort einen ganz eigenen Stil – eine Flutwelle aus kalifornischem Hardcore, melodischem Surf-Punk und optimistischen Songs, die sich gegen das Seek and Destroy-Ethos der damaligen Zeit stellten. Positivität, ohne darüber dumm zu werden. Wer es nicht glaubt, sollte einmal fix in die kanonischen Songs »Fuck Authority«, »Alien« und »Bro Hymn« reinhören. Danach sollte dann alles klar sein.

MARTIN STEINERT

→ Kesselhalle, 20 Uhr

Foto: Josh Coffman



07 JUN FR // SCHLACHTHOF

Whirlschool 2024

CHOREOGRAFIEN VON FÜNF BREMER SCHULKLASSEN

Tanz hat es wahrscheinlich nicht leicht in der Welt von Schüler:innen. Aber die inzwischen doch zahlreichen Aufführungen seit der Gründung dieses Projekts haben gezeigt, dass sich Begeisterung, sobald die Schüler:innen erst einmal in Bewegung geraten sind, schnell einstellt. »Whirlschool – Tanz macht Schule, das sind über 100 Schüler:innen, die tanzen, in verschiedene Figuren schlüpfen, improvisieren, über sich hinaus wachsen und Spaß haben! An dem Projekt nehmen fünf Schulklassen aller Altersstufen teil. Innerhalb von vier Monaten lernen die Schüler:innen Techniken aus Tanz und Theater kennen, entwickeln ein neues Körpergefühl und entfalten ihr kreatives Potenzial. Gemeinsam mit einem:r Choreograf:in gestalten sie ein kurzes Tanzstück und präsentieren es auf der großen Bühne im Kulturzentrum Schlachthof. Die teilnehmenden Schulen sind: Grundschule Augsburgener Straße, Grundschule In der Vahr, Gesamtschule Bremen Mitte (Brokstraße), Oberschule an der Schaumburger Straße und die Fachschule für Sozialpädagogik.

MARTIN STEINERT

→ Kesselhalle, 11 und 18 Uhr



Kindertheater

 Magazinboden | SO | 15 UHR EINLASS AB 14.45 UHR | €7,-

02 JUNI Heute kocht der Wolf

 Figurentheater für Kinder // ab 4 Jahren

In einem kleinen Dorf leben ein Huhn, ein Schwein, ein Schaf und ein Esel friedlich vor sich hin. An diesem Abend jedoch steht ein Fremder am Gartenzaun vom Huhn. Groß, mit Fell, vier Pfoten und knurrendem Magen. Oder kam das aus seinem Maul? Die Nachbarschaft gerät in Aufregung und der Fremde beginnt, sich eine Suppe zu kochen. In aller Ruhe und mitten im Dorf, mit einem geliebten Topf und einem Suppenstein. Aber einen Stein kann man doch nicht essen! Und diesem Fremden, kann man dem trauen? Er bringt zauberhafte Ideen und spannende Geschichten aus der weiten Welt mit. Und obwohl er tatsächlich ein Wolf ist, nähern die Tiere sich ihm auf ganz individuelle Weise an. Ein Stück über Angst und Neugierde. Über das, was man zu sehen und zu wissen glaubt. Und über die Kraft der Freundschaft. Das etwa 50-minütige Stück erzählt seine Geschichte sehr frei nach dem Bilderbuch »Steinsuppe« von Anais Vaugelade.

MARTIN STEINERT



Foto: Birgit Hamann

MAI

- Mi 01 **Maybebop** | Konzert | *Kesselhalle, 20 Uhr*
- Do 02 **Duke Robillard & His All-Star-Band** | Konzert | *Kesselhalle, 20 Uhr*
- Fr 03 **Glasperlenspiel** | Konzert | *Kesselhalle, 20 Uhr*
- So 05 **Hi! Spencer** | Konzert | *Kesselhalle, 20 Uhr*
- Di 07 **Science Slam** | *Kesselhalle, 20 Uhr*
- Do 09 **Fischer-Z** | Konzert | *Kesselhalle, 20 Uhr*
- Fr 10 **Los Fastidios / Harbour Rebels** | Boots-Night-Konzert | *Magazinkeller, 20 Uhr*
- Do 16 **Rocko Schamoni: »Pudels Kern«** | Lesung | *Kesselhalle, 20 Uhr*
- Do 23 **Paula Irmshler: »Alles immer wegen damals«** | Lesung | *Kesselhalle, 20 Uhr*
- Fr 24 **Rainald Grebe** | Konzert | *Kesselhalle, 20 Uhr*
- Sa 25 **Groovit & baff!** | Doppelkonzert | *Kesselhalle, 19 Uhr*
- So 26 **Mirja Regensburg** | Konzert | *Kesselhalle, 19 Uhr*
- Di 28 **Landesbegegnung Schulen musizieren** | Konzert | *Kesselhalle, 17 Uhr*
- Do 30 **Knappe** | Konzert | *Kesselhalle, 20 Uhr*

JUNI

- Sa 01 **African Vocals** | Konzert | *Kesselhalle, 20 Uhr*
- So 02 **Heute kocht der Wolf** | Kindertheater | *Magazinboden, 15 Uhr*
- Pennywise** | Konzert | *Kesselhalle, 20 Uhr*
- Fr 07 **Whirlschool 2024 – Empowerment for Kids** | *Kesselhalle, 11 & 18 Uhr*
- Sa 08 **Connexion Francaise: Skarface / Die Vräcks** | Boots-Night-Konzert | *Kesselhalle, 20 Uhr*
- Sa 15 **Cantanten und Leineperlen** | Konzert | *Kesselhalle, 19 Uhr*



Foto: Adrian Schätz

GLASPERLENSPIEL 03/05



MIRJA REGENSBURG 26/05



SKARFACE 08/06

// IMPRESSUM

Herausgeber: Kulturzentrum Schlachthof e.V., Findorffstraße 51, 28215 Bremen, Büro: Mo: 10-19 Uhr, Di-Do: 11-17 Uhr Fon: 0421/377750, Fax: 37775 11, zett@schlachthof-bremen.de, Z-Magazin im Internet: www.schlachthof-bremen.de **Redaktion:** Gudrun Goldmann (V.i.S.d.P.) c/o. Kulturzentrum Schlachthof e.V., Findorffstraße 51, 28215 Bremen, Jörg Möhlenkamp, Benjamin Moldenhauer, Marlis Schuldt **Grafische Gestaltung:** Jörg Möhlenkamp, Marlis Schuldt **Beiträge:** Hans Ast, Sabine Gehm, Lisann Prüss, Andreas Schnell, Pia Stadhaus, Martin Steinert, Elena Tütting **Fotos/Illustration:** Ursula Kaufmann (Titel), Björg Rühs (Kulturgut), Dorle Bahlburg, Daniela Buchholz, Josh Coffman, Birgit Hamann, lowtone-music, Sabine Peter, Marie-Noële Pilon, Adrian Schätz, Chris Schalko, Sven Sindt, Elena Tütting, Sukmu Yun | Die Bildrechte liegen, wenn nicht anders vermerkt, bei den Künstlern/Veranstaltern/Urhebern **Namentlich** gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Druck: Girzig & Gottschalk GmbH, Hannoversche Straße 64, 28309 Bremen